

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 16

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

21. April 1883.

Nr. 16.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Penna Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Berantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Politik und Kriegsführung. — Unsere Lebensmittel und deren Versäufung unter Hinweis auf Truppenversiegung. — Hubner's statistische Tafel aller Länder der Erde. — Eigenschaft: Verordnung über die Förderung des freiwilligen Schießwesens. Der Militärratshaus der französischen Postschafft. — Hauptmann Lühart. Unterstützung der elnheimischen Industrie. Zürcher Offiziersgesellschaft für Säbelfechten und Revolverschießen. — Ausland: Frankreich: Ein Gesetz gegen das Duell. Eine Epidemie. Italien: Manöver. Russland: Abschaffung der Pike bei der Kavallerie. Rumänien: Landesbefestigung. — Verschiedenes: Die militärische Jugend-Erziehung in Frankreich.

Politik und Kriegsführung.

(Eine historische Etage.)

Politik und Kriegsführung hängen organisch zusammen, die erste muß meistens die letztere bestimmen; der Einfluß derselben auf den kriegsführenden General ist zu allen Zeiten für dessen Maßnahmen und gewöhnlich auch für dessen Leistungen bestimmend gewesen. Je klarer und bestimmter die Ziele der Politik und je höher die Leitung derselben ist, desto sicherer kann auch der Feldherr die Gesetze der Strategie, der Kriegsführung anwenden und sie aus dem Rahmen der Mechanik zu schaffendem Leben herausstreten lassen. Das Ideal eines Feldherrn ist immer das, welches Politik und die Leitung der kriegerischen Operationen in einer Hand vereinigt, wie bei Cäsar, Friedrich II., Napoleon I. Wo aber die militärischen Operationen von einer schwankenden und wechselnden Politik begleitet werden, da muß der Erfolg ausbleiben, selbst wenn dem General die tüchtigsten Truppen zur Verfügung stehen. Kein Feldzug lehrt schlagender, wie viel Unglück die Politik der Heeresleitung bringen kann, als der erste Theil des deutsch-französischen Krieges, namentlich wenn sie in den Momenten schwankt, wo ein großer Entschluß gefaßt werden muß. Wenn man auch der allgemeinen Stimmung folgend die militärischen Fehler auf französischer Seite nicht außer Acht lassen darf, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß neben denselben doch noch beträchtliche Faktoren mitgewirkt haben, die nicht an die Öffentlichkeit gekommen sind und die wir der Politik mit Recht zuzuschreiben haben werden. Die Strategie kann nicht anders, als ihre Entwürfe auf politischer Basis gestalten; man gewinnt daher nur dann vollen Einblick in den strategischen Aufbau, wenn für jene Basis volles Licht erreicht worden ist. Unsere gesammte moderne Geschichtschrei-

bung krankt aber — im Gegensatz zur Kriegsgeschichte der alten Römer und Griechen — an dem Fehler, daß die psychologische Seite der Geschichte entweder gar nicht, oder nur höchst oberflächlich behandelt wird. So kommt es, daß man manche Aktionen, die taktisch und strategisch klar entwickelt worden sind, doch nicht recht versteht, oder daß bei der Betrachtung der Entschlüsse des Feldherrn, welche zu einer taktischen Entscheidung hinführten, manche Frage unbeantwortet bleibt. Hält man ein modernes kriegsgeschichtliches Werk gegen die Geschichtsbücher der Alten, dann erscheint das erstere wie ein trockenes mathematisches Exempel, in dem die Hauptache, die Person des Feldherrn, überhaupt der Mensch in ihm keiner Untersuchung unterworfen wird. Keine Aktion wird verständlich, ohne ihre psychologischen Motive zu erkennen und es müßte daher auch die Darstellung kriegerischer Ereignisse, als das einzige Feld, wo sich der Feldherr nach allen Seiten frei bewegen kann, auf dem Fundament psychologischer Untersuchungen aufgebaut werden. Anstatt einer allgemein gehaltenen Befreiung des wechselseitigen Verhältnisses zwischen Politik und Kriegsführung, zwischen Triebfeder und Aktion, wollen wir an der Hand des erwähnten Feldzuges einige Thatsachen herausnehmen, um dieselben nach ihren eigentlichen Beweggründen hin zu untersuchen.

Auf französischer Seite ist ein angeblich vom Kaiser Napoleon entworfener Kriegsplan den ersten Operationen zu Grunde gelegen; ferner scheinen aber auch Anläufe französischerseits genommen worden zu sein, um zu einem Feldzugssplan zu gelangen, der von dem, welchen der Kaiser zunächst gegeben hat, wesentlich abwich. Wenn man sich indessen die Unklarheit der französischen Generale zur Zeit der Gründung der Feindseligkeiten recht vergegenwärtigt, so kann man sich dem Gefühl